

Lätare, 11. März 2018

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Apostel Paulus im Philipperbrief im 1. Kapitel:

12 Ich lasse euch aber wissen, Brüder und Schwestern: Wie es um mich steht, das ist zur größeren Förderung des Evangeliums geschehen. **13** Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden, **14** und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu.

15 Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: **16** diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; **17** jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. **18** Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; **19** denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, **20** wie ich sehnlich erwarte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. **21** Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Liebe Gemeinde, Paulus freut sich. Und er ist zuversichtlich, dass er sich auch weiter freuen kann. Gut, wenn man sich freuen kann. Und ich werde mich auch weiter freuen, sagt er Schön, wenn man sich freuen kann. Laetare – freut euch! Freu dich!

Aber man muss ja auch einen Grund haben, sich zu freuen. Wenn ich mal sechs Richtige im Lotto haben würde – aber das wird wohl eher nichts. Oder wenn ich mal eine Weltreise machen könnte – aber dazu reicht das Geld immer nicht. Oder wenn ich heute noch so fit wäre wie vor 30 Jahren. Wenn nur die Schmerzen nicht wären, oder mein Mann nicht immer so pampig oder meine Frau so zickig, oder die Kinder nicht so frech. Dann würde ich mich schon freuen. Haja, man braucht einen Grund, um sich freuen zu können. 14 Mal schreibt Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi von der Freude. Ihm scheint es also so richtig gut zu gehen. Aber: Paulus sitzt im Gefängnis. Wieder mal. Er wartet auf seinen Prozess – schon ziemlich lange. Und von Freispruch bis Todesurteil ist alles drin.

Klar, die Gemeinde in Philippi macht sich Sorgen. Und sie schickt Epaphroditas, um ihn zu grüßen, aufzumuntern und nachzufragen, wie es ihm denn so geht. Ich vermute mal, Paulus hätte viel aufzählen können, was ihn genervt hat. Aber – genau das macht er nicht.

Paulus erzählt zuerst nicht von sich. „Dem Evangelium geht es gut. Die Leute in der Gemeinde hier lassen nicht die Köpfe hängen. Ganz im Gegenteil. Sie sind mutig geworden. Sie verkünden jetzt frei und offen den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Die Gemeinde hat durch meine Gefangenschaft Mut gewonnen, anderen von Christus zu erzählen. Ja, und deshalb geht es mir gut.“

Die Lage des Paulus hilft dem Evangelium, offensichtlich. „Hier hat man mitbekommen, dass ich wegen meines Glaubens an Christus hier bin. Das überrascht die Leute – dass die Botschaft und das Wort Gottes jemanden so in Beschlag nehmen, dass man sich dafür einsperren, foltern, schlagen lässt. Das lässt aufhorchen.“

Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche, sagt einer der Kirchenväter um 200 nach Christus, vor allem im Rückblick. Das Verhalten vieler Christen hat damals Eindruck gemacht – in einer Umwelt, in der man häufig Glauben und Götter nach Bedarf wechselte. Man war interessiert an neuen Ideen und Göttern, aber so richtig ernst musste man das alles nicht nehmen – wenn doch jetzt auch noch die römischen Kaiser vergöttlicht wurden.

Paulus fand mit seiner Botschaft vom Heil allein durch Christus Anhänger, aber auch Gegner. Jedenfalls: Man kann ihn nicht vorwerfen, er rede ja nur so, weil er dafür bezahlt wird. Im Gegenteil: Paulus ist bereit, selbst zu zahlen, mit seinem Leben. Weil Christus ihm Glauben geschenkt hat, weil er glaubt und hofft: Nichts kann mich mehr trennen von der Liebe Gottes. Christus steht dafür ein.

Ihr Lieben, ich finde es schon erstaunlich, wie sehr die Botschaft von Christus das Leben und Denken des Paulus prägt. Wenn das Evangelium gepredigt wird, geht es Paulus gut. Habt ihr auf die Frage: Wie geht es dir? schon mal geantwortet: Mir geht es gut, weil das Wort Gottes verkündigt wird. Und weil jeden Sonntag in christlichen Gemeinden Gottesdienste feiern, in denen Christus gelobt und gepriesen wird. Darum geht es mir gut.

Und noch was ist überraschend: Zu der Zeit, wo Paulus im Gefängnis sitzt, verkündigen auch andere Christus. Aber sie machen das aus Neid, aus Eigensucht – sie wollen Paulus Ärger machen, wollen ihn traurig machen. Offenbar haben sich Christen in der Gemeinde über Paulus geärgert. Er war sicher kein bequemer Zeitgenosse. Und mit Paulus im Gefängnis, sahen die ihre Chance. Jetzt konnten sie sich in den Vordergrund schieben, ihren eigenen Ehrgeiz befriedigen, selbst groß heraus kommen. Sie predigten Christus, ja. Aber ihre Motive waren eher weniger edel.

Und Paulus? Was tut's, sagt er. Hauptsache Christus wird verkündigt. Auf jede Weise. Es geschehe zum Vorwand oder aus Wahrheitsliebe – Ich freu mich darüber. Bitte: Ihm ist nicht egal, was da verkündigt wird. Ihm geht es schon darum, dass allein der Kreuzestod Christi für uns am Kreuz gepredigt wird.

Aber wenn es um die Motive geht, ist Paulus ganz entspannt und locker. Ihm ist es schlicht egal, warum Christus verkündigt wird. „Ob sie mich dabei übertrumpfen wollen, ob sie im Gegensatz zu mir mit ihrer Rhetorik glänzen möchten, ob sie mir eins auswischen wollen – egal. Hauptsache Christus wird gepredigt.“

Das ist stark, finde ich. Und viel leichter gesagt als getan. Wie viel Porzellan wurde zerschlagen, wie viel Wut oder Ohnmacht hat zu Magengeschwüren geführt – weil jemand sich selbst so wichtig genommen hat. Nur, weil jemand sich selbst spiegeln wollte in seinem Dienst – und anderen das Leben schwer machte. Nur weil jemand alles so persönlich genommen hat. Ihr Lieben, nehmen wir uns doch nicht so schrecklich wichtig. Bei der Arbeit in den Gemeinden geht es um Christus und sein Evangelium, nicht um uns.

Hauptsache, das Evangelium läuft weiter. Egal, mit welcher „Gesinnung“ da einer im Chor sitzt. Oder warum einer ein Amt in der Kirche oder Gemeinde übernimmt. Was soll's? Hauptsache, Gottes Wort wird verkündigt. Es zählt eben nicht, ob der Pfarrer so ganz richtig fromm ist – Hauptsache er predigt Christus. Gott sei Dank, auch falsche Motive können Gott nicht das Konzept verderben. Das Evangelium vom gekreuzigten Christus ist nicht von der frommen oder moralischen Qualität des Predigers abhängig.

Ich vermute, nicht nur ich hätte es gern anders. Superfromme Pfarrer. Bodenpersonal Gottes, das ohne Fehl und Tadel ist. Aber das haben wir nicht, kriegen wir auch nicht rein. Brauchen wir nicht. Gott arbeitet mit fehlerhaftem Personal. Und so können wir leben bei und mit Christus: die Pfarrer, die Kirchenvorsteher und Chorleiter.

Paulus lebt den Glauben an Christus, deshalb kann er gelassen sein. Er kann wie Zinzendorf sagen: „Ich hab mich um mich ausgekümmert.“ Bei Christus habe ich Halt für mein Leben, in ihm hab ich immer Zukunft vor mir.

Und noch etwas ist dem Apostel wichtig: Das Gebet der Gemeinde. Er weiß sich getragen von deren Gebet. Es stärkt ihn. Er weiß, dass der Heilige Geist ihn trägt – egal, ob er stirbt oder lebt.

Lätare – freut euch. Christus lebt. Und er ist nicht tot zu kriegen. Seit Ostern nicht mehr. Wenn er in uns lebt, dann leben wir auch. Dann kann auch das Gefängnis ein Ort der Befreiung sein: Sterben ist mir Gewinn, denn Christus ist mein Leben. Sein Leben reicht ja weiter als mein Tod.

Klar, dass muss ich, dass müsst ihr, immer wieder durchbuchstabieren. Dass man nicht hart wird. Dass man nicht dauernd auf sich selbst schaut und seine Fehler und Schwächen. Unser Leben ruht in der Hand des Erlöses. Er ist unser Leben. Eine Sorge weniger: Weil er zu mir hält, weil er mich nicht im Tod lassen wird. Darum: Lätare – freut euch. Wir haben allen Grund dazu. Amen.